

Publikationen und Propaganda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1931-1932)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.


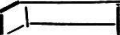


Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei Anlaß der Kanalisationsarbeiten fand Unternehmer Clivio am 16. Juni im Sträßchen östlich vom Amphitheater im Kies, in etwa zwei Meter Tiefe eingebettet, einen großen *Mammuthknochen* (Oberschenkel eines Hinterbeines), 0,70 Meter lang, 0,15 Meter breit; er wurde der naturwissenschaftlichen Sammlung der Bezirksschule einverleibt.

Wasserabzugskanal unter dem Verwaltungsgebäude in Königsfelden. Im Park der Irrenanstalt Königsfelden wird etwa 50 Meter westlich von der Zufahrtsstraße zum Hauptgebäude ein neues Verwaltungsgebäude erstellt. Als im Winter 1931/32 von den Organen und Insassen der Anstalt die Fundamente für den Bau ausgehoben wurden, stieß man auf die steinernen Deckel einer Leitung, welche die Fundamentgrube schräg in der Richtung Ost-West durchquerte (siehe Situationsplan). Die Länge des abgedeckten und dann ausgebrochenen Stückes beträgt 23 Meter, der Graben senkt sich erst unmerklich, dann sehr ausgesprochen nach Westen und führt zur Senkung der „Bachtalen“, die das Wasser der Aare zuführt. Die Leitung bestand aus zwei Mäuerchen von 0,20 Meter Dicke und 0,70 Meter Höhe bei 0,35 Meter Abstand, ohne Sohle; sie war durchaus mit Erde und Schlamm ausgefüllt.

Daß es ein Abzugsgraben war, unterliegt keinem Zweifel. Die Deckel waren zum Teil Decksteine aus sehr porösem Tuffstein vom Querschnitt , wie sie im Amphitheater vorkommen, 8 Stück (Nr. 7, 19, 20, 22, 23, 28, 29, 30), ferner Deckplatten mit schrägen Kanten , aus Mägenwiler Molasse, 4 Stück (Nr. 13, 17, 21, 25), einfache Platten mit einer Schrägung , 4 Stück (Nr. 1, 2, 26, 27), ebensolche mit Abschnitt einer Kante , 5 Stück (Nr. 5, 8, 10, 12, 14), endlich viereckige Blöcke aus Mägenwiler oder Kalkstein, 9 Stück (Nr. 3, 4, 6, 9, 11, 15, 16, 18, 24). Die Tuffsteine sind ganz ungleich lang (0,52—0,80 Meter), ebenfalls ungleich breit (0,55—0,75 Meter); die Dicke dagegen beträgt fast durchwegs 0,38 Meter. Der Rand ist 0,07, 0,08 oder 0,09 Meter breit, einmal nur 0,035 Meter.

Die ganze Deckanlage macht den Eindruck einer nachlässigen, flüchtigen Arbeit; die Steine sind wahllos angeordnet und stoßen auch nicht lückenlos aneinander; sie reichen oft ziemlich weit über die Mauern hinaus. Daß die Anlage noch in römische Zeit fällt, wird bewiesen durch die zahlreichen Scherben aus der Mauergrube, der Füllmasse und der unmittelbar darauf liegenden Schicht. Diese Scherben stimmen in ihrer Gesamtheit ganz mit dem gewöhnlichen Material unsrer Grabungen überein und weisen nicht etwa auf eine jüngere Periode; so fand sich im Kanal selbst eine Scherbe von Drag. 29, darüber solche von Drag. 29, 30 und 37 aus dem I. Jahrhundert, so eine Scherbe Drag. 30 mit prächtig geflügelter Figur, sogar eine arretinische Scherbe scheint vorhanden. Zwei Legionsziegelstücke der XXI. Legion.

Der Kanal wurde nicht nach Westen verfolgt, erstens weil die lokalen Schwierigkeiten zu groß waren und zweitens weil seine Fortsetzung nach dieser Seite weniger Interesse bot. Dagegen wurde sein Dasein durch vier Schnitte nach Osten festgestellt, die jeweilen auch wieder römische Scherben erbrachten. Jenseits, d. h. östlich der Straße, verlor sich die Spur; hier wird vielleicht nochmals genauer nachzuforschen sein, wenn nicht die Anlage der modernen Wasserleitung eine Abklärung bringt. Daß es ein *Ableitungsgaben* ist, beweist sowohl sein großes und ungleiches Gefälle nach Westen, besonders aber das Fehlen einer Sohle und eines innern Verputzes.

Nur sieben Meter südlich dieser Wasserleitung fanden sich die Reste eines Ziegelbrennofens mit drei Zügen. Die Einfeuerung liegt im Norden. Die Anlage war stark zerstört, immerhin war noch soviel erhalten, daß über Grundriß und Zweck des kleinen Baues kein Zweifel besteht. Plan und Abbildungen (siehe die Tafeln eingangs) geben ein genügend anschauliches Bild. — Im nördlichen Schnitt des Aushubes zeigte sich eine große und tiefe Grube, ebenso eine kleinere südlich der Wasserleitung und östlich des Ziegelofens, allein die Funde hieraus waren recht spärlich und ließen keinen bemerkenswerten Schluß zu.

Ueber **Publikationen und Propaganda** ist wenig zu erwähnen. Die eindrucksvolle Thermengrabung des Jahres 1929/30 hatte den Gedanken und Wunsch nahegelegt, ein *Modell* dieser Grabung erstellen zu lassen; hauptsächlich der großen Kosten wegen war man davon abgekommen. Herr Prof. Tschumi regte dann an, an der Hyps in Bern in der balneologischen Abteilung ein solches Modell zur Ausstellung zu bringen, und

Herr Direktor Behrens vom Römisch-germanischen Zentralmuseum in Mainz erklärte sich bereit, auf Grund der ihm übersandten Pläne, Zeichnungen und Photographien ein Modell herstellen zu lassen, aber die Zeit war sowieso zu kurz bemessen, und die Ungunst der Zeiten im benachbarten deutschen Reiche verhinderte bis jetzt die Ausführung dieses Planes.

Im 44. Bande der „Argovia“ berichteten wir zusammenfassend über die Tätigkeit der Gesellschaft während der letzten fünf Jahre.

Die *Aargauer Jahresmappe*, herausgegeben von der Kunstanstalt A. Trüb & Cie. in Aarau, erhielt zwei Abbildungen von Museum und Amphitheater mit entsprechendem Text.

Dem neuen „Brockhaus“ wurden auf sein Begehren zwei Photographien römischer Lampen eingeschickt.

Am 4. Januar hielt Herr Dr. Laur in der Historisch-antiquarischen Gesellschaft in Basel einen instruktiven Vortrag über Vindonissa mit vielen Lichtbildern, und unser eifriges Mitglied, Herr Pellegrini, bemühte sich, im Anschluß daran in verdankenswerter Weise, uns in Basel noch mehr Mitglieder zu gewinnen.

Ueber propagandistische Vorkehrungen wurden wiederholt Besprechungen gepflogen und von Dr. Laur mit Herrn Th. Wehrli in Zürich verhandelt; schließlich wurde in einer Zusammenkunft mit dem Vorstand des Verkehrsvereins am 24. Juni beschlossen, das alte schöne Plakat, von dem noch zirka 300 Exemplare vorhanden waren, noch zu verwenden, und zwar wurden 50 Exemplare durch die gütige Vermittlung der Bureaux von Zürich und Luzern an eine Anzahl von Stationen der S.B.B. abgegeben und mehr als 150 Stück eingerahmt und namentlich an Mittelschulen der Schweiz verschickt. Die bedeutenden Kosten übernahm in großzügiger Weise der Gemeinderat Brugg auf seinen Propagandakredit.

Eine Anregung der S.B.B., sich im Städteprospekt von Zürich mit einem Cliché zu beteiligen, wurde vorläufig zurückgelegt, da der Verkehrs- und Verschönerungsverein seinerseits für eine Vertretung von Brugg sorgte, dagegen soll in der Revue der S.B.B. und womöglich auch im *Badener Fremdenblatt* für unsere Sache Propaganda gemacht werden.

Aus dem Bericht über das **Amphitheater** an das Eidgenössische Departement des Innern von Herrn Architekt H. Herzig, der in zuvorkommender Weise die ziemlich zeitraubende Aufgabe der Aufsicht und Verwaltung des Amphitheaters von Herrn Oberstleutnant Fels übernahm, seien einige Angaben gemacht: Herr Theaterdirektor Hans Wilhelmy aus München stellte das Gesuch, im Amphitheater *Passionsspiele* aufzuführen zu dürfen. Nachdem sein Ansuchen in Bern gutgeheißen wurde (natürlich unter schützenden Bedingungen und Garantien), erteilte ihm der Gemeinderat Windisch mit Rücksicht auf andere Veranstaltungen in Windisch, Brugg und Aarau die Bewilligung für Aufführungen nicht. Wahrscheinlich hat indessen dieser Mißerfolg Herrn Wilhelmy vor Schaden bewahrt, da damals die fast regelmäßig verregneten Sonntage den notwendigen Massenbesuch verunmöglicht hätten.

Einem Gesuch der Schulpflege Windisch um Ueberlassung des Amphitheaters zur Schlußfeier (*Abdankung*) an ihrem Jugendfest wurde bereitwillig entsprochen.

Wir haben schon im letzten Jahresbericht erwähnt, daß ein Gesuch des Herrn R. Iseli, Vizeammann in Windisch, ihm diejenige Parzelle des Amphitheaterareals, die aus dem übrigen Gebiet nach Westen herausragt und an seinen Garten grenzt, zu verkaufen, aus grundsätzlichen Erwägungen abgewiesen wurde. Seither hat Herr Iseli das Land südlich des erwähnten Streifens zugekauft und schlägt nun dem eidgenössischen Departement des Innern einen *Abtausch* vor, der dem Amphitheater eine dem Westtor direkt vorgelagerte Landparzelle sichert, die bedeutend günstiger ist als der bisher besessene, nördlich gelegene Streifen. Dem Abtausch wurde grundsätzlich zugestimmt, und der betreffende Vertrag liegt bereits dem Departement vor.

Ueber die Verpachtung des Grasertrages wurde mit Herrn R. Fehlmann auf Klosterzelg ein Vertrag auf 3 Jahre abgeschlossen.

Die Neuanlage der *Strassen nach Hausen* hat für das Amphitheater und dessen Umschwung keine Aenderung ergeben; somit konnte der Stangenhag längs der Straße erstellt werden.